

Heuschrecke und Kanone

Im Jüdischen Museum in Berlin widmet sich die aktuelle Sonderausstellung „Paris Magnétique 1905-1940“ jüdischen Künstler*innen der Pariser Schule. Neben weltberühmten Namen wie Chagall und Modigliani begegnet man auch Künstler*innen, ihren Lebensgeschichten und Kunsthändlern, die nicht in aller Munde sind.

Eine von ihnen, Chana Orloff, ist eine Bildhauerin ukrainischer Herkunft. 1939, mit dem Grauen des ersten Weltkrieges im Rücken und unter dem Eindruck der Judenverfolgung und des bevorstehenden Krieges schuf sie eine Figur „Heuschrecke und Taube“, die eine Heuschrecke in Form einer Kanone zeigt.

Sie trug sich mit diesem harmlos-schrecklichen Wesen in die Geschichte ihres Volkes ein und erinnerte an die Plagen, mit denen Gott den Pharao bewegen wollte, sein Volk in die Freiheit ziehen zu lassen.

Kanonen wie Heuschrecken. Unübersehbar.

Kanonen, die den Blick verstellen wie ein Heuschreckenschwarm. Jede einzelne eine brutale Waffe und zugleich ein Nimmersatt, der auch die Ernte kostet, Hunger und Not bringt.

Chana Roloff war 22 als sie 1910 ganz allein nach Paris ging und dort miterlebte, welches Leid der erste Weltkrieg brachte. Als sie ihre Plastik schuf, war Jürgen Habermas zehn Jahre alt, brach der 2. Weltkrieg.

Jetzt schreibt er ein „Plädoyer für Verhandlungen“ und benennt dabei auch unsere Mitverantwortung im Ukrainekrieg.

Nachdem ein Nato-Frontberichterstatter die Bilder aus dem Stellungskrieg im Norden des Donbass mit Verdun verglichen hatte, schreibt er: „Berge von Toten und Verwundeten, die Trümmer von Wohnhäusern, Kliniken und Schulen, also die Auslöschung eines zivilisierten Lebens, darin spiegelt sich der destruktive Kern des Krieges, der die Aussage..., dass wir mit unseren Waffen Leben retten, doch in ein anderes Licht rückt.“

Kanonen und Heuschrecken retten kein Leben.

Sie führen, dass muss auch die Erfahrung von Channa Orloff gewesen sein, auch nicht in die Freiheit, sondern in die Vernichtung.

Und trotzdem.

Es bleibt unsere Möglichkeit, um den Frieden zu ringen, für den Frieden zu beten und darauf zu vertrauen, dass es so ist, wie der Prophet Jesaja ausrichtete und es über diesem Tag steht: „Ich werde an diesem Volk weiterhin wundersam handeln, wundersam und überraschend.“